

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 5

Rubrik: Aus den Zürcher Programmen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die langwierige Kur zu beschleunigen, da er in kürzester Frist heiraten muß, weil sonst sein Lebensglück durch einen Freier Alaras, der die Sympathien ihres Vaters besitzt, gefährdet sei. Grunert verbietet dem jungen Rosen kraft seiner ärztlichen Autorität vorläufig jeden Gedanken an eine Heirat, da er ihn erst einer längeren Untersuchung unterziehen will, um zu erfahren, ob er zu jenen Unglücklichen gehört, mit denen die Krankheit kein Mitleid kennt.

In seiner Verzweiflung über diesen Ausspruch fällt der unglückliche Mann einem Kurpfuscher in die Hände, der in einer Zeitungsannonce eine baldige, sichere Heilung aller Leiden marktstreuereisch in Aussicht stellt.

Dem Ausspruch dieses Charlatans vertrauend, wagt es Heinz endlich, um die Hand seiner Angebetenen zu werben und erringt zu seiner namenlosen Freunde die Einwilligung des Vaters zur Heirat.

Zwei volle Jahre lebt das junge Paar in glücklichster Ehe, die durch ein zeigendes Kind gesegnet ist. Eines Tages entdeckt die Mutter Rosens, daß das kleine Baby einen Ausschlag hat. Etwas erschreckt, veranlaßt sie Alara, einen Arzt zu befragen, der die beiden besorgten Frauen an einen Spezialisten weist. Dieser, es ist Professor Grunert, wird geholt und erkennt in Heinz den jungen Mann wieder, den er entschieden vor einer Heirat gewarnt hat. Eine flammende Empörung bemächtigt sich seiner, er schleudert Heinz seine volle Verachtung ins Gesicht. Durch ihn erfährt die junge Frau die schreckliche Erkrankung des jungen Mannes; voll Abscheu flüchtet sie mit ihrem totkranken Kind ins Vaterhaus zurück, wo der arme kleine Engel bald seine Seele aushaucht.

„Die Sünden der Väter werden verfolgt bis in das dritte und vierte Glied.“

Die verzweifelte Mutter mag den Tod ihres Lieblings nicht zu überleben, sie vergiftet sich und wird neben ihr Kind gebettet, den unglücklichen Gatten in tiefem Schmerz, voll Reue und Selbstvorwürfen einsam in der Welt zurücklassend.

Nach 10 Jahren erfolgreichen Schaffens ist Heinz ein gesuchter Maler. Sein Freund Herbert, der durch die Be-

handlung Professor Grunerts vollständig geheilt wurde, hat sein Lebenswerk, die Domkirche, vollendet, deren malerische Ausschmückung er seinem begabten Freund Heinz überträgt. Der junge Künstler hat die Stelle aus der Bibel von der Erschaffung des großen und des kleinen Lichtes zu seinem Motiv erwählt und seine genialen Entwürfe zu diesem Gemälde entzücken den kunstsinigen Dombaumeister.

Doch die Folgekrankheit seines nicht ausgeheilten Leidens nimmt von dem unglücklichen Maler Besitz, seine Geisteskräfte zerrütten sich.

Er nähert sich der anmutigen Herta, der jungendlichen Gesellschafterin seiner Mutter, die aber dem kraft- und gesundheitsstrogenden Sellenthin die ersten Gefühle ihres Herzens geweiht hat. Mit wachsendem Entsetzen erkennen die beiden die furchtbaren Verheerungen dieses Leidens an dem unglücklichen Heinz, dessen krankes Gehirn nicht mehr fähig ist, sein künstlerisches Werk zu vollenden. In wütender Eifersucht belauert der Kranke das geliebte Mädchen und schleicht ihr nach, als sie, um bei einer Ehrung Herberts durch seine Arbeiter an seiner Seite zu sein, zu ihm in die Kirche eilt. Er findet das liebende Paar in der Kuppel der Kirche. In rasender Wut überfällt er den Freund, ringt mit der übermenschlichen Kraft eines Tobjüchtigen mit ihm, um ihn über die Brüstung des Turmes zu schleudern. Als er aber den gildenen Vorbeerfranz erblickt, den die Arbeiterdeputation dem genialen Schöpfer der Kirche gewidmet hat, bemächtigt sich seiner ein extatisches Entzücken, in vollem Ausbruch seines Größenwahns setzt er sich den Kranz, das Symbol des Ruhmes, auf, und in irr sinniger Geistesabwesenheit stürzt er zum Entsetzen Herberts und Hertas, die seinen Sturz nicht mehr verhindern konnten, in die Tiefe.

So wurde ein hoffnungsvolles Menschenleben, eine gewaltige Künstlerschaft durch Leichtsinns vernichtet, zerstört.

Solch ein Leiden ist keine Schande, nur ein Unglück; diese Krankheit ist zu gefährlich, wenn man ihre Gewalt verkennet. Die Kenntnis derselben ist aber gutartig für alle diejenigen, die wissen, wie gefährlich sie sein kann.

Aus den Zürcher Programmen.

Vorletzter Woche wurden in Zürich zwei Filme gezeigt, die einen selten großen Erfolg hatten. Der Zudrang des Publikums, der bei der kurzen Spielzeit nicht bewältigt werden konnte, ließ die Härte der bundesrätlichen Verordnungen über die Betriebseinstellung wieder aufs neue erkennen.

Der erste dieser beiden Schlager heißt „Fedora“ mit der allgemein geschätzten Künstlerin Franzesca Bertini in der Titelrolle. Als russische Prinzessin liebt sie einen Offizier der von einem Nachbarn ermordet wird. An seiner Leiche schwört sie Rache und folgt dem Mörder, der geflohen ist, nach Paris, wo sie ihn näher kennen lernt. Er erzählt ihr, daß er den Offizier deshalb getötet hatte, weil

dieser seine Frau verführte, und zeigt Fedora, daß ihr Bräutigam sie nur um ihres Geldes willen geheiratet hätte. Sie wird von Liebe zu dem Flüchtling ergriffen und im Kampfe ihrer Liebe mit ihrem Rachegefühl geht sie zugrunde. Neben diesem ergreifenden Inhalt der dem Roman von Victorien Sardou entnommen ist, wirkt dieser Film hauptsächlich durch die Pracht seiner Ausstattung und das wunderbare Spiel der Bertini. Der Aufwand, der zu diesem Film gemacht wurde, übersteigt das Gewohnte bei weitem, besonders die prächtigen Toiletten fallen auf. Im ganzen genommen ist dieser Film als ein wirkliches Meisterkunstwerk anzusprechen.

Die Lichtbühne zeigte den fünften Film der Altus-

serie. Hier zeigt sich Ultus patriotisch und rettet einen Volksredner aus den Händen feindlicher Spione, wobei verschiedene spannende Abenteuer sich abspielen. Die Ultusfilme haben einige Ähnlichkeit mit den deutschen Detektivfilmen, sind aber etwas sensationeller. Der vorliegende Film, betitelt „Das Geheimnis der drei Knöpfe“, vermochte das Haus jeden Abend bis auf den letzten verfügbaren Platz zu füllen. Neben diesem Schlager zeigte die Lichtbühne noch eine Tragödie, betitelt „Das Leid“, in der Hermine Körner den Lebensweg einer unglücklichen Frau ergreifend darstellt.

Der **Edenkino** zeigte neben dem Detektivschlager „Mein ist die Rache“ noch ein köstliches oberbayerisches Lustspiel: „Das schwarze Huhn“. Konrad Dreher in der Hauptrolle als abergläubischer Zippelhaubenbauer zeigt sich darin als ausgezeichnete Komiker. Der Inhalt des Films ist allerdings auch geeignet, diese Fähigkeiten ins rechte Licht zu setzen, und der Zuschauer kommt während der ganzen Dauer der Vorführung aus dem Lachen kaum mehr heraus.

Im **Zentraltheater** lief letzte Woche der Filmroman „Die unbekannte Frau“, nach dem Roman des großen belgischen Dichters Henry Kistmaekers. Der Film entstammt den Pathéwerken und ist von erstklassigen Pariser Künstlern gestellt. Er zeigt die Geschichte der Liebe eines armen jungen Mädchens zu einem reichen Herrn, der es bei sich angenommen hat, um es aus der tiefsten Not zu retten. Er aber liebt eine geheimnisvolle Gräfin, die ihn ebenfalls liebt. Da sie aber einer Hochtapferbande angehört, ist sie nicht frei und muß ihn verlassen, worauf er seine Liebe dem jungen Mädchen zuwendet und mit ihr glücklich wird. Der Film ist sehr gut ausgestattet und flott gespielt; er ist ein erfreuliches Zeugnis dafür, daß die französische Filmindustrie auf der Höhe der Zeit ist.

Der **Orient-Cinema** brachte das Liebes- und Abenteuerdrama „Der Pfad der Liebe“, das in den Wüsten und Däsen Arabiens spielt. Es ist eine Liebesgeschichte mit vielen aufregenden Zwischenfällen, die hauptsächlich durch die

Pracht der Bilder wirkt. Die Wüstenjenern bieten großes Interesse, ebenso die Bilder aus dem Nachtleben der Däse. Da der Film auch erstklassig dargestellt ist, befriedigt er allgemein.

„Das Wäscherhädel seiner Durchlaucht“ nennt sich ein unterhaltendes Lustspiel mit der reizenden Erika Gläzner in der Hauptrolle. Ein Fürst und eine Komtesse lernen sich in Verkleidungen kennen und lieben. Er als einfacher Bürgermann, sie gar als Wäscherhädel. Wie sich dann allmählich ihr richtiger Stand herausstellt, bietet eine Reihe höchst amüsanten Szenen. Der Film rief denn auch viel Heiterkeit hervor.

Die **Lichtbühne** an der Badenerstraße zeigt den letzten Joe Deeb's-Film, betitelt „Krähen flogen um den Turm“, in dem Max Vanda als Detektiv Joe Deeb's wieder allgemein durch sein sicheres Spiel erfreut. Er deckt einen mysteriösen Fall mit großem Scharfsinn auf, wobei einige humorvolle Szenen unterlaufen. Da der Film auch sonst alle die guten Eigenschaften seiner Serie aufweist, findet er auch die gewohnte gute Aufnahme beim Publikum.

Die **Edenlichtspiele** am Rennweg zeigen neben dem bekannten nordischen Prachtfilm „Die Lieblingsfrau des Maharadschah“ noch das gelungene Lustspiel „Die Launen einer Modedönigin“ mit dem urkomischen Harry Lamberg-Baulsen in der Hauptrolle. Unter den Mitwirkenden sind ferner noch Harry Viedke und die in Zürich persönlich bestens bekannte Manny Ziemer hervorzuheben. Diese erstklassigen Berliner Kräfte bringen nun in einem gut ausgedachten Sujet eine gewaltige Nachwirkung hervor.

Das **Zentraltheater** bringt den großen Film „Der Jünger“, nach dem berühmten Roman „Le Disciple“ von Paul Bouget. Die weibliche Hauptrolle dieses Films wird von Faltienne Fabreges sehr gut dargestellt. Der Film zeigt die Lebensgeschichte eines jungen Wissenschaftlers, der Gott nicht anerkennt und mit seinen Ideen großes Unheil anrichtet. Das Lustspiel „Der Wunderdiener“, von nordischen Künstlern flott gespielt, erheitert das Publikum in hohem Maße.

Filmo.

Allgemeine Rundschau » Echos.

Flimmerköpfe.

Karl Ernst Anas plaudert in der V. B. B. über einige auch bei uns in der Schweiz recht beliebte Filmgrößen, so über Henny Porten, Heidemann, Decarli, Mia May und Paul Wegener, so daß wir diese Plauderei unserem Leserkreis gerne aufstischen. / Vielleicht macht uns Herr Anas mit der Zeit auch noch mit anderen Vertretern und Vertreterinnen der Filmkunst bekannt, indem wir leider viel zu weit weg sind, solche selbst zu interviewen. Herr Anas erzählt uns also folgendes:

Man denke sich einen vergeistigten Kurbelkasten für seelische Augenblicksaufnahmen. Für einige Minuten tue ich, als ob ich den Menschen, der da vorne auf der Leinwand den Menschen spielt, zum ersten Male sähe. Immer-

hin, man hat mir erzählt, daß er oder sie eine Größe ist, eine Berühmtheit, ein Künstler, dessen Name auf dem Zettel dick gedruckt, die Eintrittskartenschalter gefährdet. Aber schließlich, was geht das mich an? Ich sehe nur . . .

Henny Porten.

Sie adelt die Räume, die sie durchschreitet. Jedes Zimmer, und sei's eine Spelunke im Verbrecherviertel, erhält Stil, Anstand und Schönheit durch ihren Gang. Sie ist immer „Vorderhaus“, Aufgang nur für Herrschaften, gleichgültig, ob sie, das satyam bekannte Kind, die „Frucht der Sünde“, in dem unvermeidlichen Umschlagtuch, vor Hinterhaustüren bettelt. Pistolen abschießen, mit dem Fernsprechkörner ganze Seelenzusammenbrüche malen oder